

Bezugspreis:
Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.,
halbjährlich 4,80 Mk., jährlich 9,60 Mk.,
bei der Post abgeholt 2,40 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.
3. Nassauischer Landwirth.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Zeile 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engsten Verbreitungsbezirk
15 Pfg. Restraum 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vortage.
Nachschick nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 236. Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 10. Oktober 1917. 48. Jahrgang.

Eine neue Schlacht in Flandern.

Anlagen gegen Reichstagsabgeordnete.

Deutscher Tagesbericht.

W. Grotes Hauptquartier, 9. Okt. (Anteil.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des

Wendens fachte der Feind seine Wirkung zu be-
stimmten Feuerstellungen gegen einzelne Abschnitte zu-
nehmen.

Nach unruhiger Nacht steigerte sich auf der gan-
zen Front die Artillerietätigkeit zum Trommel-
krieg. Weidens der Bahn Staden-Vorsinghe u.
nördlich der Straße Menin-Spern brach englische
Infanterie zum Angriff vor. Der Angriff ist im
Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es, abgesehen von
gelegentlichen andauernden Feuer nördlich von Sal-
z, nicht zu größeren Gefechtsabhandlungen.

Ostlichen Kriegsschauplatz

nicht von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Lebhafte Feuerbetätigung südwestlich des Dojran-
Sees, im Bardar-Tal, am Doyropolis und im
Serno-Dogen.

Der 1. Generalquartiermeister.

Zudenborff.

Neue Tauchboot-Resultate:

19 500 Gr.-R.-T.

W. Berlin, 8. Okt. (Anteil.) Im Sper-
riebe um England wurden durch unsere Untersee-
boote wiederum

19 500 Tonnen
versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden
sich der englische bewaffnete Dampfer „Joseph
Chamberlain“ mit einer Bretterladung sowie der
russische Dampfer „Australia“, der Fische geladen
hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W. Berlin, 8. Okt. Welche Leistungen der Tä-
tigkeit unserer U-Boote zum Vorschein fallen, geht
wiederum aus einem Bericht hervor, den ein fäh-
lich von seiner Kreuzfahrt im Mittelmeer in seinen
Stichtpunkt zurückgekehrte U-Boot erstattet hat.

Soweit festgestellt werden konnte, wurden u. a. ver-
senkt: 20 855 Tonnen Kohlen, 1000 Tonnen Öl,
1245 Tonnen Walnöl, 4000 Ton. Zucker, 1000 Ton.
Wein, 700 Tonnen Stroh und 12 Lokomotiven.

Alle diese Güter waren nach Frankreich und Italien
bestimmt. Reizt man für die Winterverförmung un-
serer Feinde mit Hausbrandkohlen den Satz von 15
Zentnern für eine Dreizehnmeterwohnung zugrunde,
so würden die versenkten 417 060 Zentner Kohlen
für 27 804 Dreizehnmeter-Wohnungen hinreichend
haben. Mit den versenkten Safermenen von 4000
Tonnen hätten unsere Feinde bei einem Tageslohn
von fünf Pfund für ein Pferd 53 333 Pferde einen
ganzen Monat lang füttern können.

Deutscher Abendbericht.

W. Berlin, 9. Okt. (Anteil.)

In Flandern entwickelte sich aus den Kämpfen
eine neue Schlacht, die zwischen Draai-
bank (nordöstlich von Vlisshout) und Gheluveld
(18 Kilometer) noch andauert. Trotz mehrmaligem
Ansturm beschränkte sich der Geländegewinn des
Feindes nach den bisherigen Meldungen auf einen
schmalen Streifen zwischen Draaibank und Pock-
kapelle. Im übrigen wurden die Angriffe abge-
schlagen.

Somit nichts von Bedeutung.

Wiener Tagesbericht.

W. Wien, 9. Okt. Anteil wird verläut-
bart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Sal auf der Hochfläche von Bainsizza-Ge-
birge wurde gestern früh ein italienischer An-
griff unter starken Feindverlusten abgeschlagen.
120 Gefangene und 7 Maschinengewehre blieben in
unserer Hand. Bei Kustanica bracht ein erfolg-
reiches Unternehmen 10 Gefangene ein.

Albanien:

Deutlich von Salona wurde ein italienischer
Übergangversuch über die Bojusa vereitelt.

Der Chef des Generalstabs.

Die Aussprache im Haupt- auschuß.

Ein schneller Ausglick.

Berlin, 9. Okt. Im Hauptauschuß haben
der Reichstagsrat und die Reichsleitung den Erfolg
eines überraschend schnell erzielten Ausgleichs be-
beigeführt. Eine stundenlange Aussprache, die sich
bis in den späten Abend hineinzieht, hat mit der
Genehmigung der für die Aufklärungsarbeit im
Reich erforderlichen Posten und mit der Ausnahme
des Nachtragsbetrags, also auch mit der Beilegung der
Fehde gegen den Staatssekretär Dr. Helfferich, ge-
endet. Dagegen stimmten nur die Sozialdemo-
kraten. Man kann in gewissem Sinne von einem
Sieg der Regierung sprechen, muß aber hinzu-
fügen, daß diese es selbst in der Hand gehabt hätte,
durch die Witterung ihres geradezu glänzenden
Materials und durch angebrachte Formen bei der
Beantwortung der Interpellation am Samstag die
ganzen Wirren und eine gewisse Erschütterung im
Land zu vermeiden. Daß die Dinge sich so reich
geklärt hat, wird draußen allenthalben mit größter
Befriedigung erfüllt werden können. Es steht nunmehr
einer glatten Abwicklung der umfangreichen Rede-
arbeit, die die Vollversammlung des Hauses noch
vor sich hat, nicht mehr viel im Wege, und mög-
licherweise kann schon in einer oder zwei Wochen-
kungen das Haus die Verlegung des November
vornehmen. (Köln. Stg.)

Berlin, 9. Okt. Von dem schließlichen Ergebnis
der gestrigen Verhandlungen des Hauptaus-
schusses, die aus dem am Samstag entstandenen
Konflikt zwischen der Regierung und dem Reichs-
tag einen Ausweg suchten, ist ein Teil der Blätter
den Lesern und sind die Blätter des Zentrums be-
friedigt.

Auf Bagdad zurück.

W. Konstantinopel, 8. Okt. Antikliches De-
menti. In ihrem Bericht vom 1. Oktober geben
die Engländer an, einen Sieg bei Ramadieh
am Euphrat errungen zu haben. Wenn die Angabe
auf Wahrheit beruhen würde, dürfte der Feind nicht
seine Truppen vom Euphrat nach Bagdad zurück-
ziehen, müßte vielmehr vorrücken. Im Wirklichkeit
ziehen die Engländer ihre Hauptmacht in die Rich-
tung auf Bagdad zurück.

Furchtbarer Russengreuel.

Stockholm, 8. Okt. Am 2. Oktober schickte
nach schwedischen Zeitungen das geistliche Ober-
haupt aller Mohammedaner des Gouvernements
Tobolsk in Sibirien ein Telegramm an den Papst,
in dem er, gestützt auf Berichte russischer Zeitun-
gen und der allrussischen Mohammedaner-Ver-
sammlung, feststellt, daß in Rußland-Mittelasien
die Massakerierung der mohammedanischen
Bevölkerung betrieben wird. Nach seinen Schät-
zungen sind bis Ende Juli 1917 bereits 50 000
Muskeln mit Frauen u. Kindern nie-
dergemacht worden. Der Geistliche wendet
sich im Namen des turanischen Orients an das Ge-
wissen der christlichen Welt.

Die Friedensbemühungen des Papstes.

Wien, 8. Okt. Gegenüber den jüngsten Mel-
dungen über neue Friedensschritte des
Papstes bezeichnet die Reichspost das Ange-
bot einer Vermittlung beim gegnerischen Ver-
bande seitens des Papstes als noch wie vor un-
wahrscheinlich. Eine authentische Nachricht
über ein angebliches Vermittlungsangebot des
Papstes liegt hier nicht vor. Sollte ein solches ge-
plant sein, so müßten der Kurie Tatsachen in Be-
zug auf die Verhältnisse des Verbandes bekannt
sein, die man hier nicht abschätzen konnte.

Kein Wiederauftritt des Siebener-Ausschusses.

Die Nachricht des „Berl. Tagebl.“, daß der Sie-
bener-Ausschuß des Reichstags wieder zusamen-
treten werde, um an der endgültigen Regelung der
elastisch-schrankenlosen Frage mitzuwirken, ist unrich-
tig, vielmehr ist eine dahingehende Anregung der
Regierung von den Reichstagsparteien abge-
lehnt worden mit der Begründung, daß für diesen
Zweck, ein auf breiterer Grundlage zusammenbe-
ruhender Ausschuß zur gegebenen Zeit zusammentre-
ten soll.

Fern gegen Deutschland.

Rima, 8. Okt. Meldung der Agence Gaba-
s. Konstat von Peru hat mit 105 gegen 6 Stimmen
den Abbruch der Beziehungen mit Deutsch-
land beschlossen, den die Regierung beantragt
hatte.

W. Berlin, 8. Okt. Infolge der Spannung
der deutsch-demanischen Beziehungen hat der Prä-
sident der Reichstagsparteien die Verhinderung
des Abbruchs der Beziehungen beschlossen.

Spanien: Guertico telegraphisch um seine Ab- lösung gebeten.

Uruguay gegen Deutschland.

Montevideo, 8. Okt. Meldung der Agence Ga-
bás. Die Kammer hat mit 74 gegen 23 Stimmen
den Abbruch der Beziehungen zwischen Uruguay
und Deutschland angenommen. Der Senat be-
schloß den Abbruch mit 13 gegen 3 Stimmen.

Englische U-Boot-Flutereien.

W. Berlin, 9. Okt. Das Büro Reuter verbreitete
am 5. Oktober in der Schweiz eine Aussage
eines hohen Beamten der englischen Admiralität,
wonach die Zerstörung deutscher U-Boote im letz-
ten Vierteljahr umfangreicher, als im vorhergehenden
war, während die Schiffverluste der Entente
im letzten Vierteljahr geringer gewesen waren als
im vorhergehenden seit der Eröffnung des unein-
geschrankten U-Bootkrieges.

Dieser erfahren wir von zuständiger Stelle fol-
gendes: Es gehört zu den Gepllogenheiten der En-
tente, die Wirkungen des U-Bootkrieges in dem
Maße seiner Wirkung künstlich herabzusetzen. Der
hiermit verfolgte Zweck besteht darin, dem eigenen
Volke hinweg zu helfen über die mannigfachen Ent-
würfungen hinsichtlich der in Aussicht gestellten
wirksamen Bekämpfung der U-Bootgefahr und an-
dererseits die neutrale Welt von dem Fehlschlag des
U-Bootkrieges zu überzeugen. Wenn der Septem-
bermonat in dem letzten Quartal mitgerechnet wird,
so ist die Anzahl jenes englischen Admiralitäts-
beamten doch wohl insofern richtig, als die Ver-
senkungsziffern im Juli, August und September die-
jenigen von April, Mai und Juni allerdings nicht
erreichen, weil in dem Frühlings-Vierteljahr allein
zwei Monatsziffern von über 1 Million Tonnen
figurieren. Es ist aber bereits wiederholt darauf
hingewiesen worden, daß bei dem schnellen Sinken
der U-Boote die monatlichen Ziffern der Ver-
senkungsziffern naturgemäß im allgemeinen sin-
kende Tendenz haben müssen. Was aber die Zers-
törung deutscher U-Boote anbetrifft, so
entbehrt das Gerücht, daß die Verluste im letzten
Vierteljahr umfangreicher gewesen wären als im
vorhergehenden, jeglicher Begründung.

U-Bootverluste.

Schweizer Grenze, 8. Okt. Der streng neutrale
Militärmitarbeiter der „Zürch. Post“ schreibt, daß
Meldungen aus den Vereinigten Staaten zufolge
die Union zur Vermehrung ihres Schiffbestandes
die in ihren Häfen liegenden neutralen Schiffe be-
schlagnahmen wolle. Falls sich dies bestätigte, so
besteht der Berichtshalter, müßte man darin eine
Befestigung der deutschen Auffassung über die
große Wirksamkeit des U-Bootkrieges erblicken.

Berlin, 8. Okt. Nach einer Meldung der engl.
Zeitung „Scotsman“ betrug der gesamte Schiff-
verkehr im August in dem am 30. Juni 1917
abgefahrenen Jahr 4 257 000 Tonnen gegenüber
10 344 676 Tonnen in dem am 30. Juni 1914 ab-
gefahrenen Jahr.

Ein gleichiger Papagei Wilsons.

W. Montevideo, 9. Okt. Meldung der Agence
Gaba. Eine Botschaft des Präsidenten an die
Kammer erklärt, daß die Regierung von Uruguay
nicht unmittelbar von Deutschland beleidigt
worden sei, daß es aber notwendig sei, sich mit den
Verteidigern der Gerechtigkeit, der Demokratie und
der freien Völker in Uebereinstimmung zu setzen.

W. Amsterdam, 9. Okt. Die „Times“ meldet
aus Rom: Die Regierung von Uruguay hat
mit Zustimmung der großen Mehrheit der Mitglie-
der von Kammer und Senat beschlossen, die diplo-
matischen und kommerziellen Beziehungen zu
Deutschland abzubrechen und dem deutschen Ge-
sandten die Botschaft auszusprechen. Besondere
Gründe für den Abbruch der Beziehungen werden
nicht angegeben. Es wird nur der Wunsch aus-
gesprochen, die uruguayische Solidarität und die Sym-
pathien für die Alliierten zum Ausdruck zu brin-
gen und die deutschen Kriegsmethoden zu verur-
teilen.

Erhöhte Gefährlichkeit

Senatur.

Berlin, 8. Okt. Der Hauptauschuß des
Reichstags beauftragt zu der Handhabung der
Senatur während des Krieges u. a. noch folgen-
des: Das Verbot einer Zeitung darf sich bei einer
täglich erscheinenden Zeitung nicht auf mehr als
drei Erscheinungstage, bei einer in längeren Zeit-
räumen erscheinenden Druckchrift nicht auf mehr
als drei Nummern erstrecken. Dies gilt auch für
bereits ergangene Verbote.

Deutscher Reichstagsrat.

Schweizer Grenze, 9. Okt. Nach Zürcher Mel-
dungen aus Mailand berichten „Secolo“ u. „Cor-
riere della Sera“ übereinstimmend eine außer-
ordentliche Annahme der feindlichen Luftauf-
klärungsarbeit an der ganzen italienischen Front.
Der Präsident von Bern hat neue scharfe Ver-
haltensregeln für den Fall feindlicher Flieger-
angriffe auf das Stadtgebiet verordnet.

Beginnende Einsicht.

Der englische Tagesbericht veröffentlicht täglich
und monatlich die Zahlen der von den englischen
Fliegern abgeschossenen deutschen Flugzeuge und
der nicht zurückgekehrten englischen. Das Verhält-
nis ist für die Engländer stets derart günstig, daß
der Zeitungsleser in England von der unbefriedig-
ten Ueberlegenheit des englischen Flugwesens
überzeugt sein muß. Doch schon in dieser Gegen-
überstellung von abgeschossenen deutschen und nicht
zurückgekehrten englischen Flugzeugen eine be-
wusste Zurechnung liegt — insofern als die Eng-
länder nur die nicht zurückgekehrten als Verlust
zählen, nicht aber die über ihrem Gebiet abgeschos-
senen —, das entgeht dem harmlosen Zeitungs-
leser. Gleichwohl fallen enstige und dramatische
Kriegsberichterstattung die Spalten ihrer
Zeitungen mit Erzählungen von den unvergleich-
lichen Heldentaten der englischen Flieger und den
schlimmen Verlusten der deutschen, welche letztere
sich in der Luft nur zeigen, um beim Erscheinen ei-
nes englischen Flugzeuges entweder sofort die
Flucht zu ergreifen oder abgeschossen zu werden.
Da wirkt es doppelt erschütternd, wenn eine so hoch-
stehende und urteilsfähige Fachzeitschrift wie Army
and Navy Gazette am 8. September offen zu gibt,
daß die Engländer im Frühlings dieses Jahres „un-
gewöhnliche (abnormale) Verluste an Menschen u.
Flugzeugen erlitten“. Daß diese Verluste nicht
auf den Frühlings dieses Jahres beschränkt geblie-
ben sind, beweist ein Gedächtnis im Manchester
Guardian vom 6. September. Die Zeitung
schreibt:

Die jüngsten Ereignisse hinterlassen den Ein-
druck, daß die Deutschen in der Luft überlegen sind,
und zwar sowohl in der Zahl und der Beschaffen-
heit der neuesten und besten Arten der Flugzeuge,
wie auch in der Taktik des Luftkampfes.

Es scheint danach, als ob wie im Ueberseeboot-
krieg, so im Luftkrieg die Macht der Taifaden
über die Macht der Fluge zu liegen beginnt.

Die Selbstverwaltung der Ukraine.

Sankt, 9. Okt. Reuter meldet aus Kiew: Der
Generalsekretär der selbständigen Regierung der
Ukraine erließ eine Proklamation in der eine Wen-
derung der inneren Organisation und den Beginn
der Selbstverwaltung des Landes ankündigt.

Aus den Reichstagsverhandlungen vom 9. Oktober.

Staatssekretär des Reichsmarineamts von
Capelle: Es ist leider eine traurige Tatsache,
daß die russische Revolution auf einigen wenigen
Leuten an Bord unserer Flotte die Köpfe verwirrt
und revolutionäre Ideen bei ihnen großgezogen
hat. Die notwendigen Klänge dieser wenigen Leute
gingen dahin, auf allen Schiffen Vertrauensmän-
ner zu werben, um die ganzen Mannschaften unse-
rer Flotte zu Gehorsamsverweigerungen zu bringen
(Hört! Hört! redt) und auf diese Weise, eventuell
unter Anwendung von Gewalt, die Flotte lahmzu-
legen und den Frieden zu erzwingen. (Stürmische
Psiu-Pseu redt.) Es ist eine Tatsache, daß diese
Leute Beziehungen zu der unabhängigen sozial-
demokratischen Partei gehabt haben. (Erneute Psiu-
Pseu redt, laßtsther Widerstand und Psiu „Un-
gehört!“ auf der äußersten Linken. Der Staats-
sekretär fährt mit erhobener Stimme fort): Es
steht allemal fest, daß der Hauptagitations-
hier im Reichstag im Fraktionszimmer der unabhän-
gigen sozialdemokratischen Partei den Abgeordneten
Dittmann, Hanse und Bogtherr seine Pläne vorge-
tragen und Billigung gefunden hat. (Stürmische
Psiu-Pseu redt, Sturm auf der äußersten Linken.
Auf: Aufgelegter Schwindel! Unglaublich!)

Die Abgeordneten haben auf das Gefährliche
dieses Vorgehens hingewiesen u. zur größten
Vorsicht gemahnt, aber ihre volle Unter-
stützung durch Uebereinstimmung von Agitations-
material zur Aufreizung der Flotte zugesagt.
(Wiederholte Psiu-Pseu redt.) Dieser Situation
gegenüber war es meine erste Pflicht, das Eindrin-
gen des versprochenen Agitationsmaterials mög-
lichst unmöglich zu machen. Ich habe daher die
zuständigen Kommandobehörden ersucht, die Ver-
breitung dieses Materials mit allen Mitteln zu
verhindern. (Reb. Weif.) Ueber die weiteren Vor-
gänge auf der Flotte kann ich mich hier nicht aus-
lassen. Einige wenige Ehr- und Pflichtbewusste
haben sich schwer vergangen und sind der verdien-
ten Strafe zugeführt worden. Trotzdem will ich
hier von der offenen Tribüne sagen, daß die um-
laufenden Gerüchte, die natürlich auch mit hinter-
bracht worden sind, maßlos übertrieben sind. Die
Schlagfertigkeit der Flotte ist auch nicht ein Mo-
ment in Frage gestellt worden, und so soll es auch
bleiben. (Reb. Weif.)

Antwerpens Fall.

Zur Erinnerung an den 10. Oktober 1914.

Zum dritten Male während des Krieges können wir heute mit Stolz eines ruhmreichen Tages gedenken, an dem die Festung Antwerpen, die großartige Schöpfung Brabant's u. eine der gewaltigsten modernen Befestigungswerke in Europa, den deutschen Belagern in die Hände fiel. Damit war die letzte „uneinnehmbare“ belgische Festung nach nur zwölfstündiger Belagerung bezwungen. Das hochbedeutende militärische und politische Ereignis erregte in der ganzen Welt gewaltiges Aufsehen, denn eine nur verhältnismäßig schwache Belagerungsbatterie, die Ende September unter der Leitung des Generals v. Bessler, eines Meisters der artilleristischen Kunst, den Kampf gegen die zahlreichen Forts und befestigten Zwischenstellungen aufnahm, hatte die große belgische Lagerfestung, angeblich die stärkste der Welt, in wenigen Tagen erobert. Es galt die Schloßfestung, die unsere im Nordwesten vordringende See in der Hand beherrschte, reich unerschöpflich zu machen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Belagerung aus der Zeit entwich. So wurde der Angriff gegen einen Teil des Festungssystems eröffnet, und wieder, wie bei Västana und Komur, sah die Welt staunend die gewaltige Heberarbeit unserer Belagerungsartillerie, die auch diesmal in den österreichischen 305-Millimeter-Motortorpedobatterien eine wirksame Unterstützung fand. Am 2. Oktober wurden die Forts Doyne, St. Catherine und die Redoute Dorpoeldt erstickt. Tags darauf fielen auch die Forts Pierre, Boeshaert, Kommandoboot und die Zwischenwerke. Damit konnte der Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorgetragen werden. Am 5. Oktober wurden die Forts Kessel und Broeckum zum Schmelzen gebracht, die Stadt Pierre und das Eisenbahnfort an der Linie Mechelen—Antwerpen genommen. Am 6. und 7. wurde der stützende Redoubt, der die innere Verteidigungslinie nach Osten und Südosten hin deckte, überfallen. Nach vorheriger Artilleriebeschießung wurde die Redoubt am 7. 8. Oktober unsere Batterien die ersten Geschosse in die Stadt, die auf Englands Hilfe vertraute. Aber es kam nur eine englische Marinebrigade, an ihrer Spitze der engl. Marineminister und Vizeadmiral Winston Churchill. Am 9. Oktober fielen mehrere Forts der inneren Linie und am Nachmittag drangen deutsche Truppen in die von zahlreichen Bränden und Explosionen verheerte Stadt. Ein Teil der belgischen Besatzung entwich, demoralisiert und in voller Auflösung, auf holländisches Gebiet, wo über 20.000 Belgier und Engländer interniert wurden, während der Rest, soweit er nicht gefangen wurde, längs der flandrischen Küste auf Ostende zu flüchtete.

Nachdem am 10. Oktober auch die letzten Forts in deutscher Hand waren, wurde die Heberarbeit der Stadt von den belgischen Zivilbehörden vollzogen. Eine große Siegesfeier, darunter über 5000 Gefangene, 500 Geschütze und zahlloses Kriegs- und Verpflegungsmaterial, fiel uns zu. In rascher Verfolgung der nach Westen fliehenden Besatzung wurde am 13. Oktober Gent besetzt, das von den Engländern eilig verlassen wurde, am 14. Brügge und am 15. Oktober Ostende. Damit wurde die Verbindung mit dem in Nordwestfrankreich kämpfenden äußersten rechten Flügel (General Faidherbe) hergestellt und alle Umfassungsräume der Gegner vereitelt. Als Folge dieser strategischen Ereignisse fiel unsern Truppen am 14. Oktober die französische Festung Lille mit 5000 Gefangenen in die Hand. So wurde in diesen jetzt wiederkehrenden Oktobertagen der Grund gelegt zu unserer Restlessen an der flandrischen Küste, von wo aus unsere Marine täglich und stündlich mit Erfolg bemüht ist, die Grundlagen der britischen Welt Herrschaft zu erschüttern.

Zum Gedenktage der Erstürmung Belgrads.

(10. Oktober 1915.)

„Starke Armeen haben wir frei zu neuen Schlachten“, so lautet die vorbezeichnende Parole des Deutschen Stänglers zu Beginn des Oktobers 1915 nach den glänzenden Ergebnissen unserer Operationen in Ostland, Polen und Galizien. Gegen welchen Feind diese frei gewordenen Heere verwendet würden, sollte sich überraschend schnell der flammenden Welt zeigen. Einer der wichtigsten Abschnitte dieses Krieges sollte unmittelbar danach ein — die Öffnung des Weges von Mitteleuropa über den Balkan nach dem Orient. Wollte überaus rasch kam der groß angelegte deutsch-österreichische Einbruch in Serbien. In den Tagen vom 6. bis 8. Oktober erfolgte der Übergang der Armee

Gallwitz über die Donau bei Belgrad, Temesvar u. Semendria, gleichzeitig mit dem erfolgreichen Fortschreiten von Sava und Drina durch unsere Verbündeten in der Matkubogebirge. Die Erstürmung Belgrads, die in Österreich und Deutschland berechnete Begeisterung auslöste, ließ auch die neugebildete Armeeinteilung und Seereschiffung bekannt werden. Generalfeldmarschall v. Mackensen, jener Oberführer, der schon unter Hindenburgs Leitung vorher zahlreiche Siege an seine Fahne geknüpft hatte, der später den Durchbruch und unvergleichlichen Siegesmarsch in Galizien leitete, und nicht lange Zeit zuvor als Sieger mit dem Marschallstab in West-Potomac einrückte, wurde zum Oberbefehlshaber auf dem Balkan-Kriegsschauplatz ernannt worden, und seiner erprobten Führung ist denn auch dieser, wie der für uns so glänzende Fortgang der Ereignisse im Südosten gezeigt hat, so überaus wichtige Erfolg der verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Waffen zu ganz hervorragendem Teil zu verdanken.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen kämpften und siegten hier Schulter an Schulter. General v. Gallwitz, der im August desselben Jahres die Belagerung der Karas-Linie siegreich durchbrochen hatte, u. General von Böck, der Ersthelfer von Mackensen, hatten ihre erprobten Truppen zu entscheidendem Einsatz eingesetzt. Am 4. Oktober bereits begann sich unsere Artillerie einzufinden; am 6. Oktober ging sie zu einem erfolgreichen Wirkungsschießen über, das sich in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober zu größter Effektivität steigerte. Inmitten dieses Feuers, kurz nach Mitternacht, fielen die ersten Boote von der Kofara-Jüsel (Österreich und Ungarn) und vom linken Sava-Ufer (Deutschland) ab. Im Gegensatz zu den verhältnismäßig leichten Uferbatterien bei Bazias, Temesvar und Semendria vollzog sich der Donauübergang bei Belgrad in beständiger Feuer der gut eingesetzten feindlichen Artillerie auf den feindlichen Höhen. Er ist daher in keiner schneidenden Durchdringung ganz besonders hoch zu bewerten. Die Erstürmung der Festung Belgrad, die ihren Wert seit Jahrhunderten als wichtigsten Stützpunkt vorzüglich dadurch behauptete, daß sie an zwei bedeutenden Strömen liegt, die starke, natürliche Hindernisse bilden (die Donau ist bei Belgrad 750. die Sava 400 Meter breit), wird in der Geschichte dieses gewaltigen Völkerrkrieges stets ein besonders leuchtendes Ruhmesblatt unserer verbündeten Truppen bleiben. Die Serben

haben ihre Hauptstadt, die schon stets als Einbruch, Ausfallort zwischen Ostland und Westland benutzt wurde, mit allen ihren zu Gebote stehenden Mitteln in Verteidigungszustand gebracht. Die Stadt beherrschenden Höhen, insbesondere die Topfgraben- und Bratichas-Höhen, waren mit französischer Feldartillerie und englisch-französischen Schiffgeschützen besetzt. Die Ufer von Donau und Sava waren mit ausgebauten Schützengraben durchzogen, und die Flußinseln, so besonders die beiden sogenannten Zigeunerinseln, stark befestigt. Dazu waren die Flüsse mit Minenbänken reichlich versehen. Die Erstürmung Belgrads, das in neuerer Zeit zwar nicht mehr in ähnlicher Weise, wie in den Tagen des Prinzen Eugen als die bei weitem stärkste Festung Europas gelten konnte, aber durch die erprobte moderne Befestigung und geschickte Ausnutzung des überaus günstigen Geländes zu einem nicht zu unterschätzenden Verteidigungspunkt geworden war, hatte nicht nur einen strategischen, sondern vor allem auch einen großen moralisch-politischen Wert. Sie zeigte, daß in der Folgezeit in dem glänzenden Verlauf des nun folgenden siegreichen Balkanfeldzuges und der Öffnung des Weges zu unserem osmanischen Verbündeten deutlich zeigen sollte.

Ein deutsch-holländischer Zwischenfall.

W. Berlin, 8. Oktober.

Ueber einen Zwischenfall in der Scheidemündung am 25. September, in dessen Verlauf zwei deutsche Flugzeuge von holländischen Seestreitkräften festgehalten und zur Internierung eingeschleppt, außerdem ein deutscher Fischer schwer verwundet worden war, erfahren wir von zuverlässiger Seite folgendes:

Am 25. September nachmittags mußte ein von einem Flugmeister geführtes Morrellflugzeug bei einer Unternehmung in See infolge Motorschadens umkehren und landete vor der Scheidemündung mit zwei auf Seebrügge. Dieser Kurs führte frei voran auf der nach holländischem Anspruch gezogenen Grenze der niederländischen Hoheitsgewässer. Vor der Scheidemündung wurde das Flugzeug, da der Motor anfang zu brennen, zu einer Kotlandung gezwungen, und zwar außerhalb der von der holländischen Regierung beanspruchten Hoheitsgewässer. Beim Niedergehen auf Wasser mußte das Flugzeug aber gegen den östlichen Wind beibrücken und ist auf der Wasserfläche noch ein Stück vorwärts geschoben, wo es

ging, zu anten. Der Anker ist dann unterhalb der von der holländischen Regierung beanspruchten Seegrenze gefallen. Das Flugzeug wurde von einem holländischen Bootsführer an Bord genommen und interniert. Der Flugmeister hat eine Entschuldigung der vorliegenden holländischen Torpedoboot gefordert, das die Entschuldigung machte, das Flugzeug müsse zunächst eingeschleppt werden. Dieser Entschuldigung haben sich die holländischen Torpedoboot der Erstürmung von Regierung zu Seebrügge verweigert und es wurden weitere Flugzeuge zum Suchen ausgeschickt. Diese sind stets außerhalb der von Holland beanspruchten Seegrenze geblieben, aber dennoch vom holländischen Land und beschaffen worden. Der Führer eines dieser Flugzeuge ist dann auf das Wasser niedergelassen, um mit dem holländischen Torpedoboot in Verbindung zu treten. Beim Versuch in Richtung Seebrügge aufzubrechen, wobei ebenfalls holländisches Seegeräte nicht berührt worden ist, wurde das Flugzeug von holländischen Torpedoboot verfolgt u. von dessen Mannschaft auf kurze Entfernung mit Gewehren beschossen. Hierbei wurde ein Flugmeister getroffen, der schwer verwundet auf dem Wasser lag. Das Flugzeug, das vom holländischen Torpedoboot gerammt wurde, wurde von dem holländischen Torpedoboot gerammt. Der Torpedobootkommandant sagte zu dem Flugzeugführer, daß er interniert sei, wegen dieser protestierten. Er bemühte sich dann am Bord des holländischen Torpedoboots, um einwandfrei den Schiffstest zu lassen, doch wurde hierzu keine Auskunft gegeben. Entgegen den bisher vorliegenden holländischen Mitteilungen, die den Vorfall zum Teil wesentlich anders schildern, ergibt sich demnach folgendes:

1. Die holländischen Landbatterien haben deutsche Flugzeuge über der Scheidemündung beschossen, ohne daß diese das von der holländischen Regierung beanspruchte Seeterritorium berührt haben.
 2. Ein von der Regierung, das angeblich innerhalb der von Holland beanspruchten Grenze gelandet sein soll, ist in Wirklichkeit außerhalb derselben gelandet u. durch höhere Gewalt über die Grenze getrieben worden. Ein Grund zu dessen Internierung lag demnach nicht vor.
 3. Innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer hat ein holländisches Torpedoboot ein deutsches Flugzeug beschossen, den Flugmeister schwer verwundet und das Flugzeug selbst mit dem fahrenden Offizier widerrechtlich erbeutet.
- Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, sind die nötigen diplomatischen Schritte zwischen der deutschen und holländischen Regierung in dieser Angelegenheit inzwischen eingeleitet worden.

Die überaus schroffe Art des Auftretens holländischer Streitkräfte gegen deutsche hatte einen fast bewußt feindlichen Charakter. Wir müssen dies am so schärfer empfinden, je milder die Holländer englische flagranten Uebergriffe gegen die holländische Seeherrschaft behandeln. Gerade wegen der aufrichtigen Sympathie, die man in Deutschland für das holländische Volk hegt, muß der Fall mit großer Genauigkeit untersucht und erledigt werden, damit keine Unklarheiten in die beiderseitigen Beziehungen getragen werden. Wir verlangen von Holland keine Vorbehalte für uns, aber durchsichtig-lare Neutralität.

Unterbrechung der Flandernschlacht.

Schweizer Grenze, 9. Okt. Die „Daily Mail“ meldet von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben. Das Kampfgebiet sei durch anhaltende Regengüsse völlig verflumpft und gewöhnlich, so daß das Nachziehen der schweren Geschütze augenblicklich geradezu unmöglich geworden ist. Ein Teil der französischen Kolonialtruppen ist, wie das Blatt noch erzählt, aus der Kampfbahn weggezogen und in die Winterquartiere in Südfrankreich gebracht worden. Reuter meldet aus London, daß sich die britischen Verluste an Gefangenen an der Westfront während dieses Jahres bisher auf 15.065 belaufen, an den übrigen Fronten auf 795.

Ein interniertes U-Boot entkommen.

Reuter meldet aus Madrid, daß das deutsche U-Boot Nr. 23, das am 2. September beschädigt in Cadix eingetroffen und interniert worden ist, in der letzten Nacht geflohen sei. Der Premierminister habe sofort alle hohen Militär- und Marineoffiziere, die für das Entkommen des U-Bootes verantwortlich sind, suspendiert.

Nach Mitternacht gingen der „lange Heinrich“ und der „Totenkopf“.

August Wille wartete noch, bis das Licht in der großen Stube gelöscht war und ein sehr vernünftiges Schwärzen verurteilte, daß Anton Kroner fest schlief.

Dann entfernte sich auch der Glasmaler Leise und eilig, bestieg eine Nachdrosche, fuhr zum Kriminalkommissar Hertling, ließ ihn wecken und erstattete genauen Bericht.

„Gut, das Haus wird umstellt und der Verbrecherbande der Flucht abgeschnitten. Wir haben das ganze Diebesnest aus und Sie haben der Polizei wieder einen Dienst geleistet, lieber Wille!“ Eine Anzahl Kriminalbeamter in Zivil wurde am nächsten Abend unauffällig in der Nähe des Steinischen Hauses postiert. Sie waren alle scharf betraffnet. Uniformierte Polizisten warteten in den Nebengassen, um auf einen verübten Diebstahl herbeizueilen, denn man durfte sich immerhin auf einen harten Kampf gefaßt machen.

Leo Bürger hatte sich jetzt aus dem alten Glasmaler in einen blonden, sehr harmlos aussehenden, jungen Mann verwandelt, der in der Diktaturschulung lag. Er sah Jean Grödel nach 9 Uhr fortgehen, daß er, verließ das Lokal, schlenderte durch die Straße und überzeugte sich, daß jeder auf seinem Posten war.

Um halb 12 Uhr drangen die Einbrecher ins Haus, nachdem Anton Kroner dem wachstenden Leo Bürger noch einige Verhaltungsbeispiele gegeben hatte.

Recht verständigte Leo Bürger die Polizei, daß die Diebesgesellschaft sich im Innern des Gebäudes befand. Die Eingedrungenen hielten sich vorläufig in den Parterreräumen nicht auf, sondern begaben sich sofort in den ersten Stock, wo man große Beute zu machen hoffte. Der von Heinrich angeführte Diebstahl hatte vorzüglich. Der massiv gearbeitete Schloßschlüssel wiederstand aber den Diebesversuchen, die sich schon bei anderen Gelegenheiten ausgerechnet bewährt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland muß leben!

Unsre Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner müde werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„D u r c h!“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle!

So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg!

Darum zeichne!

Auf falscher Fährte.

Roman von B. Corona.

(Nachdruck verboten.)

35) „Was ist mit dem Osenrodt?“

„Ich habe keine Zeit, hier zu stehen und alles hundertmal zu fragen!“

Sie legte beide Hände an den Mund u. schrie dem Fremden, daß es wie aus einem Schallrohr klang, ins Ohr:

„Was haben Sie für ein Meier?“

„Ich bin Glasmaler!“ erwiderte er schüchtern. Nach vielfachen Mißverständnissen einigte man sich auf 10 Mark Monatsmiete, aber pränumerando zu bezahlen.

Abends zog der Glasmaler ein, er legte leuchtend zehn Mark hin und brachte nur einen einzigen alten Koffer mit, der seine bescheidenen Habsgüter und Arbeitsgerätschaften enthielt.

„Na, nun haben wir einen Aufpasser daneben. Da wird man kein lautes Wort mehr reden können!“ sagte Anton Kroner ärgerlich zu seiner Wirtin.

„Ach, brauchen keine Sorge zu haben!“ entgegnete sie. „Der alte Herr, ein Glasmaler, ist froh, daß er nichts, und wenn Sie Anton absetzen!“

Am nächsten Morgen, von einer durchschweifenden Nacht bekommend, begegnete Kroner dem neuen Mieter, der eben mit einer alten Tische einholen ging, auf der Treppe und redete ihn an.

Der alte Herr nickte u. lächelte sehr freundlich, steckte aber seine beiden Zeigefinger in die Ohren, um pantomimisch anzudeuten, daß er nichts höre.

Der Glasmaler war wirklich ein bequemer Mieter. Er trug dabei Filzschuhe und trat so leise auf, daß man gar nicht hörte, wenn er durch die Stube ging und sich an die verfallene Tür beugte, welche in das von Kroner bewohnte Zimmer führte.

Wer in der Lage gewesen wäre, ihn zu beobachten, hätte es auffallen finden müssen, daß der stolze Mann, sobald man nebenan sprach, sein

Ohr dem Schlüsselloch näherte und eifrig lauschte. Zuweilen blinnte er auch aufmerksam durch die kleine Oefnung.

Desert, wenn sein Nachbar Besuch hatte, machte sich der Glasmaler auch im Hausflur oder auf der Treppe zu schaffen, erpöchte auf diese Weise, wer bei Kroner aus und einging, und machte sich heimlich Notizen. Er kannte die meisten dieser Personen sehr genau, und wenn sie auch nicht abtaten, wer sich unter der Maske des ängstlichen, bescheidenen Mannes verbarg.

In seinem Notizbuch war mit Klotzstift eingetragen, unter anderem zu lesen:

„Der schwarze Heinrich.“ — „Der Totenkopf.“ — „Jean Grödel.“ — „Die ehemalige Stellnerin Wisi Schramm.“ — „Der Parlekin.“

Eines Abends lauschte August Wille, den man ausgegangen glaubte und in dessen Stubchen kein Licht brannte, sehr aufmerksam. Er kannte diejenigen, die jetzt bei Kroner waren, schon ganz genau an den Stimmen. Konnte sie überdies auch durch das kleine, in die Türe gebohrene Loch sehen, denn die Stube war beleuchtet.

Frau Zeuner brachte Abendbrot für mehrere Personen, stellte ein paar Krüge mit Bier, sowie einige Schnapsflaschen auf den Tisch und entfernte sich, guten Appetit wünschend.

Bei Anton Kroner befanden sich nur der „schwarze Heinrich“ und „der Totenkopf“, zwei gefährliche, oft bestrafte Einbrecher. Alle drei zechten lässig.

Endlich fragte der „Totenkopf“:

„Na, ist es nicht halb Zeit, das Ding zu drücken? Wenn wir noch lange warten, kommt er unterdessen zurück!“

„Keine Angst! Er bleibt noch einige Tage aus, so sagte mir gestern Grödel. Ihr wißt, ich bin öfters hingegangen, um die Vorkästen genau kennen zu lernen. Es ist mir auch geglikt, unbemerkt in einen Nachschub von dem Türschloß des Arbeitszimmers und einen von dem Schloß der Haustür zu nehmen. Die Schlüssel macht der Heinrich bis morgen schon zugeteilt, nicht wahr?“

Heinrich schloß für einen geschickten Schloßer.

„Wäre das wenigste. Aber das Unternehmen kommt mir wirklich vor!“

„Wieso denn? Das geht alles wie am Schnürchen. Die alten Hausmannskinder schlafen im Souterrain. Der Louis steht Schmiere. Dazu ist er mit seinen kurzen Augen und seinen Ohren gut zu gebrauchen. Im günstigsten Moment schleich wir die Haustüre rasch auf, gelangen mit Leichtigkeit ins Parterre und in das obere Stockwerk und dann auch ins Arbeitszimmer.“

Der Geldschrank wird schon zu öffnen sein mit den richtigen Werkzeugen. Ist so nicht der erste, den ihr aufgeknackt habt. Außerdem finden sich gewiß auch im Schreibtisch und in den Schränken Geld und Wertgegenstände. Die Schloßkassette der verstorbenen Onkelin soll noch vorhanden sein und im Speisezimmer sehr viel Silbergeschloß.

Grödel hat sie mir einmal gezeigt. Sie stehen in einem großen, eigenen Büfett. Der Louis kommt auch. Dann geht's schnell. Den Rückzug treten wir auf demselben Wege an!“ — „Ist Grödel mit von der Partie?“

„Rein, der bestiehlt seinen Herrn auf eigene Faust!“

„Dann wird er Rärm schlagen!“

„Ich habe dafür gesorgt, daß Jean in der morgigen Nacht nicht daheim ist. Er führt Wisi zum Tanzergnügen und speist mit ihr. Ich habe ihm schon längst weis gemacht, daß das schmutzige Mädchen meine Nase ist. Dadurch hatte ich Gelegenheit, oft mit einem guten Auftrag zu ihm zu kommen und dabei die Wohnung genau kennen zu lernen.“

Wisi nickte schon Beifall. Sie muß ihm so lange wie möglich festhalten. Wie das gemacht wird, darauf versteht sich die braune Herr. Vergiß das Handvertrags nicht, und du Heinrich, dich zu, daß du mit den Schlüsseln fertig wirst!“

„Keine Sorge! Aber sind denn außer dem Jean keine Dienstleute da?“

„Der Reifknecht. Dieser schläft in einer Kammer neben dem Pferdestall und die Köchin in einer noch dem Hof zu stehenden Stube im Erdgeschloß. Die Wirtin wohnt, was im Vorderhaus vorgeht!“

Schweizer

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Neid

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

Am 9. Okt. meldet die „Daily Mail“ von der britischen Front, der plötzliche Wetterwechsel müsse notwendigerweise eine Unterbrechung in den militärischen Unternehmungen an der Flandernfront zur Folge haben.

der Ver-
Wir haben
den der Po-
ter Mieslor!
Zivil wurde
der Rube des
waren alle
sitten warte-
verbreite-
sich im
machen.
alten Glas-
s aussehn-
der Deli-
wird nach
das Sola-
zeugte sich
brecher ins
schickenden
te gegeben
Polizei, daß
s Gebüdes
vorläufig in
ern begaben
große Deute
anfertigte
s garbeite
beswerfau-
arbeiten aus-

in Gelsingfors, 8. Okt. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Folgende Geschäfte sind veröffentlicht worden:

Ein Entwurf, der Finnland zur Republik erklärt;

Ein Entwurf, der die Beziehungen zwischen Rußland und Finnland regeln soll. Beide werden einer Prüfung durch den Landtag unterzogen werden. Der zweite Entwurf wird nach der Genehmigung der verfassungsgebenden Versammlung Rußlands unterworfen werden.

Der erste Gesetz besagt:

Die gleichgehende Gewalt steht dem Landtag u. dem Präsidenten der Republik zu, die Vollmacht dem Präsidenten unter Mitwirkung des Staatsrats. Es wird das allgemeine Wahlrecht eingeführt. Der Präsident tritt sein Amt am 1. April an. Der Präsident führt den Oberbefehl über die finnländischen Streitkräfte in Friedenszeiten. Die Fragen bezüglich der Beziehungen zur russ. Regierung werden durch den Präsidenten in Uebereinstimmung mit dem Ministerium getrafft. Die Minister ernannt der Präsident. Die allgemeine Dienstpflicht wird in Finnland eingeführt. Die gegenwärtige Regierungsreform ist das Grundgesetz, das die absolute Herrschaftsgewalt ausübt.

Das zweite Gesetz, betreffend die Beziehungen zwischen Finnland und Rußland, stimmt, hat aber eigene Verfassung, eigene Regierung und unabhängige gesetzgebende und vollziehende Gewalt. Die Fragen über Krieg und Frieden sind gemeinsam und verbindlich für beide Länder. Sie werden getrafft gemäß den Staatsverträgen Rußlands. Verträge mit fremden Mächten werden von Rußland eingegangen, wenn sein Recht nicht an die Regierung Finnlands stößt.

Russische Unstimmigkeiten.

Schweizer Grenze, 9. Okt. Nach Züricher Nachrichten berichtet „Daily Morning“ aus Petersburg: Der demokratische Kongreß hat alle Anträge der Regierung von der Tagesordnung gestrichen, die der Wiederaufnahme der russischen Forderungen gellen.

Schweizer Grenze, 9. Okt. Nach Züricher Nachrichten berichtet „Corriere della Sera“ aus Petersburg: Quelle: Eine Information des Ministeriums an die verbündeten Pressevertreter enthält die Beschlüsse des demokratischen Kongresses zur Aufnahme allgemeiner Friedensverhandlungen ist unüberwindlich für das Direktorium der Republik. Die gestrichenen Beschlüsse des Kongresses haben in Petersburg Erregung, in den Regierungskreisen aber peinliche Ueberzeugung hervorgerufen.

Generale gesucht!

Schweizer Grenze, 9. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Aus Petersburg berichten „Daily News“, in der russischen Vordersiege sei eine erste Krise ausgebrochen, die darin bestehe, daß es an Generalen für die Leitung der Armeen fehle. Man müsse sich damit trösten, daß der Winter bevorstehe, der ja an der russischen Front eine halbjährige Kampfpause erhoffen lasse.

Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 8. Oktober.

Am Vortage: Dr. Deßlerich, Graf Bern, Balles, Präsident Dr. Kampf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 30.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung eines Gesetzentwurfs zur Ergänzung des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen zur Förderung des Grundkredits durch Uebernahme des Versicherungsgewerks.)

Hr. v. Reyer-Kaunz (Bz.): Ich habe im Auftrag sämtlicher Fraktionen des Hauses zu erklären, wie sie der Vorlage zustimmen und bereit sind, den Gesetzentwurf ohne Ausbesserung und Veränderung in erster und zweiter Lesung anzunehmen. Es besteht die erste wichtige Fragestellung des Hauses in dieser Angelegenheit, daß der Grundkredit, namentlich der städtische, unter unbedingten Stille bedarf, weil sonst die Gefahr besteht, daß durch die Erschütterung des Immobilienkredits die Wohnungsmiet nach dem Kriege wieder ausfallen und die Sozialität erschwert wird. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die führenden Verbände des Hausbesitzes und des Bankgewerks die Initiative zur Lösung dieser Frage ergreifen haben, und daß sie dieses Ziel im Wege der Beschüsse ohne Reichstagsentscheidungen wollen. Dies geschieht nur durch das Stimmrecht der Bürger und einen besseren Schutz der Hypothekendarlehen. Der Grundkredit soll erweitert, erleichtert und verbilligt werden. Das bedeutet zugleich eine Erleichterung der Herstellung neuer Wohnungen und die Möglichkeit der Erhaltung der Reichthümer in angemessenen Grenzen. Die Vorlage ist ein wertvolles Stück positiver Wohnungspolitik. Die Voraussetzung dieser Aktion ist, daß die Unternehmungen von den Regierungen der Reichthümer befreit werden. Ein Verzicht an dem Hausbesitzes dieses Gesetzes hat unter Mithilfe der Reichstags. Es wird notwendig sein, daß Reich, Staat & Kommunen dem Immobilienkredit in weitestem Umfang ihre Unterstützung gewähren.

Der Gesetzentwurf wird sofort in allen drei Lesungen angenommen. Ebenso wird die Forderung des Reichstagesgesetzes ebenfalls endgültig angenommen.

Hr. v. Reyer-Kaunz (Bz.): Der Plan wurde in parlamentarischen Besprechungen gefaßt. Wir haben daran nicht teil und übernehmen also auch nicht die Verantwortung für diese Politik, die zu den letzten Verhandlungen geführt hat. Wir glauben, daß die Bill der Samstagsberatung und die bevorstehenden Beschlüsse nach außen den Eindruck von Konflikt u. Meinungsverschiedenheiten machen werden und daß, während zwischen den Schichten toben. Wir bezeugen dies lebhaft im Interesse des Landes. In einer Nachbesserung des Grundkredits liegt kein Grund vor. Zwischen ihr und der sozialdemokratischen Interpellation ist ein Zusammenhang nicht anzuerkennen.

Hr. v. Reyer-Kaunz (Bz.): Das Plenum kann sofort über die Interpellation beschließen. Die Nachweisung des Grundkredits ist unmöglich. Die Sachlage ist völlig klar.

Hr. v. Reyer-Kaunz (Bz.): Nicht das Verhalten der Reichstags, sondern das der Reichstags und der Reichstags. Die Reichstagspartei haben die Konfliktbewegung geschaffen. (Zustimmung bei der Reichstags.) Die Reichstagspartei hat unter Ansehen im Auslande Schuld und deshalb fällt auf sie und auf die Reichstags Verantwortung für die Samstagsberatung. Die Reichstagspartei des Reichstags ist schon deshalb nötig, weil die Ermächtigung zur Ausgabe von vierhundert Millionen Mark weiteren Schatzanweisungen enthält, u.

Provinzielles.

* Weilburg, 9. Okt. Am 10. ds. Mts. fuhr die Unteroffizier-Vorstände auf ein 40jähriges Jubiläum zurück. Seit Gründung der Kaiserlichen die Herren Lehrer Burgo und Dollmann unterbrochen auf dieser Fahrt.

St. Rad Homburg a. d. S., 9. Okt. Im Städtchen Hildorf feierte Schweizer Mosa von Schweizer Niederlassung ihr goldenes Jubiläum in Hildorf und zugleich das 40jährige Jubiläum ihrer Wirksamkeit in Hildorf. Der hochangehobene Jubililar wurden von der Stadt, der katholischen Kirchenmeine und vielen anderen Gemeinmitgliedern bei der Jubiläumfeier reiche Ehren zuteil.

St. Frankfurt, 9. Okt. Das Heilertreue Generalkommando des 18. Armeekorps weist ebenfalls hin, daß sowohl bei den Landwehr- als bei den Reserve-Regimenten, als auch bei allen militärischen Kommandobehörden, Garnison-Regimentskommandos, Ersatztruppenteilen, Vorgesetzten usw. die Verurteilungen von Zeit zu Zeit beigegebenen Bildertafeln unterkannnt werden können.

* Frankfurt, 10. Okt. Aufhebung des Seilbots. Das Geisverbot, das für Frankfurt nach Brennstoffvermehrung bis einschließlich 17. Oktober bestehen sollte, ist wegen der kalten Witterung bis auf weiteres aufzuheben worden.

St. Frankfurt, 9. Okt. In einem Geschäftsbesitz der Reichs-Kasse, Ecke Brandbischstraße, erfolgte gestern früh, da ein Gasrohr undicht geworden war, eine Gasexplosion, die von den künftigen Folgen begleitet war. Mehrere Personen erlitten erhebliche Verletzungen und mußten in ärztliche Behandlung gegeben werden. Die in der Folge befindlichen Geschäfte litten bedeutenden Sachschaden an zerbrochenen Scheiben und verletzten Vorräten.

St. Frankfurt, 9. Okt. Das Schöffengericht hat den Arbeiter Jakob Lutz wegen Verleitung zur Desertion zu einem Monat Gefängnis. Lutz fuhr im April an seinen Sohn, der im Westen steht ein Brief, der mit den Worten schloß: Sei nicht dumm und rief aus, wenn's geht.

* Marburg, 9. Okt. Der Schlosser Sempelmann von hier wurde in der Wohnung seiner Eltern bei überrascht, als er Künigsplatzerngüßte in der Vorstadt des Kriegsgeld-Gebiets anfertigte. hatte bereits eine Anzahl der Halbschilde auf Straßenbahn in Verkehr gegeben. Er wurde verhaftet.

St. Kassel, 9. Okt. Von dem Treibbrett eines Wagens stürzte auf dem Rangierbahnhof der Kaiserlichen Johann Böck ab, geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Wiederverkauf erworbener Kriegsanleihe nach dem Krieg

Ueber 60 Milliarden sind bereits im Umlauf. Dazu tritt jetzt die neue Kriegsanleihe. Deshalb ist die Frage verhandlich, ob man, wenn ein Geheiß eintritt und auf Kriegsanleihe zurückgegriffen werden muß, ohne Uebervorteilung das Kapital wieder flüssig machen kann. Wir wissen aus amtlichen Äußerungen, daß wir hierfür mit deutscher Gewissenhaftigkeit u. Gewissenhaftigkeit Pläne bereits ausgearbeitet sind, um die derzeitige Umwandlung oder Rückverwandlung von Kriegsanleihe in flüssiges Geld zu den besten Bedingungen unbedingt sicher zu stellen. Wir wissen weiter, daß diese grundsätzlichen Pläne bereits von Vertretern sachverständiger Gruppen geprüft und als ausreichend anerkannt worden sind.

Lezte Nachrichten.

Episode aus den gestrigen Reichstagsverhandlungen.

Auf die Ausführungen des Staatssekretärs v. Capelle (siehe 1. Seite) erwiderten die Abg. Bogner und Vogtberger (unabh. Sozialisten) folgenden Abg. v. a. s. e. (unabh. Soc.): Ich habe mit dem Staatssekretär, von dem Staatssekretär von Capelle bin sprach im Fraktionszimmer gesprochen. Ich ist nichts Besonderes. Der Staatssekretär soll zuerst das Material vorlegen. Er hat aber keine Wiederholt haben mich Soldaten und Matrosen aufgeführt und über Mißstände geklagt. Der Matrosen Klage über Mangel an geistiger Anregung. Viele haben deswegen auch die Presse der unabhängigen Sozialdemokratie abonniert. Sie fordern Zusammenkünfte an Land, um politische Unterredungen zu pflegen. Deshalb war ihnen Literatur gewünscht. Jetzt werden diese Unterhaltungen so anständig mit Hochdruck getrieben. Ich habe den Matrosen darauf hingewiesen, daß dies durchaus laubst fei. Dieser Matrosen hat den besten Eindruck auf mich gemacht. Auf des Letzte war ich erleichtert, als ich hörte, daß er wegen Verfolgung seiner politischen Ideale den Tod hat erliden müssen (Hört, Hört und Bewegung.) Hier und anderwärts hat man vielsoch Sympathie und Begeisterung für die russische Revolution gezeigt, diesem größten Ereignis des letzten Jahrhunderts. Der Zweck der Auslösung des Staatssekretärs liegt klar zu Tage. Es kommt ihm darauf an, daß rote Tusch zu schmecken gegen andere Parteien, um diese zu einem neuen Block zusammenzubringen. Die Regierung ist in der Lage, daß sie nichts anderes weiß, als die loszuschlagen, als wir das ganze Unglück des Krieges vorausgesehen hätten. Das Amt des Reichsanzlegers kennen wir, wenn er auch nicht reich und munter war als Putzmeister. Es ist Geist von seinem Geist. Aber Putzmeister wie an Bismarck haben Schiffbruch erlitten.

Abg. Bogner (unabh. Soc.): Auch ich habe mit dem betreffenden Matrosen wiederholt verhandelt. Die Leute werden sich eben an die Stelle zu denen sie Vertrauen haben. Hätten Sie Vertrauen zu Ihnen, dann würden sie nicht zu kommen. Er hat von mir Material bekommen. Bei der Schöderung des Staatssekretärs ging hervor, als ob der Plan zur Agitation von uns ausgegangen wäre. Da: Politik des Reichsanzlegers ist bedenklich. Er hat die Unwissenheit alles dessen bewiesen, was er vernünftiger wollte.

Abg. Dietmann (unabh. Soc.): Deshalb dann nicht längst Anträge gegen uns erhoben werden? Man will nur Stimmung gegen uns machen.

Staatssekretär v. Capelle: Auf die Ausführungen des Abgeordneten Dietmann bleibt mir nichts anderes übrig, als die Sache so klarzustellen wie sie sich bei den Gerichtsverhandlungen herausgestellt hat. Der Abg. Bogner hat aber eine Reihe von Behauptungen aufgestellt, die sich mit der

[illegible]

Todes- + Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Peter Schmitt

nach schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 48 Jahren heute nacht 1½ Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. 6745

Um ein stillen Gebet bittet:

Frau Peter Schmitt nebst Kindern.

Limburg, den 9. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause Anstraße C Nr. 4 aus statt. Das Seelenamt ist am Samstag morgen um 8 Uhr.

Amtliche Anzeigen.

Werbung für die 7. Kriegsanleihe.

Die Werbekommission für die 7. Kriegsanleihe hat sich gebildet. Die Mitglieder derselben haben die persönliche Werbearbeit von Haus zu Haus, von Familie zu Familie übernommen. Sie werden im vaterländischen Interesse zur Zeichnung anregen und in allen Fragen der Kriegsanleihe Rat und Auskunft erteilen; auch sind sie bereit, Zeichnungen auf den amtlichen Zeichnungsformularen entgegenzunehmen, die sie alsdann an diejenige Zeichnungsstelle weitergeben, wo die Zeichnung gewünscht wird, und sind ermächtigt, bei Zeichnung kleinerer Beträge gegen Ausweis dieser Beträge zur Weiterführung an die Kasse der Landesbank in Empfang zu nehmen.

Zum Zwecke dieser Werbung ist die Stadt in 22 Bezirke eingeteilt, und sind jedem Bezirk die nachstehenden Mitglieder der Werbekommission als Vertrauensleute zugewiesen:

1. Bezirk Brückenort: Herr Landeswegemeister Andropfer, Herr Oberpostsekretär Pfeister, Herr Bezirksführer Zimmermann.
2. Bezirk Frankfurterstraße, Schöbenerweg: Herr Postdirektor Ehrhard.
3. Bezirk Neumarkt, Werner-Sengerstraße, Untergasse: Herr Kaufmann Köllgen, Herr Spezial-Kommissions-Obersekretär Schäfer.
4. Bezirk Eisenbahnstraße, Schöbenerweg, Blumenröderweg, Bienenstraße, Stephanshölzer, Weberstraße, Am Rüssel: Herr Eisenbahndirektor Weimede, Herr Bezirkskontrolleur Schneider, Herr techn. Eisenbahnsekreter Stenewinkel.
5. Bezirk Anstaden: Herr Kreisbauinspektor Rendant Grammel, Herr Kreisbauinspektor Bölling, Fräulein Lehrerin Seibach.
6. Bezirk Schlenker, Bollstraße, Garknstraße: Herr Maschinenfabrikant Karl Scheid sen.
7. Bezirk Marktstraße, Dörflstraße, Dr. Wolffstraße: Herr Gewerbesteuereinsamler Döder, Herr Professor Kautlinger, Herr wissenschaftl. Hilfslehrer Korfliir.
8. Bezirk Hollartengasse, Koberweg, Weiersteinstraße: Herr Dr. Rauter, Herr Oberlehrer Reiser.
9. Bezirk Hofhofplatz, Rohmarkt, Kirchstraße: Herr Domkapitular und Stadtpfarrer Geißl. Rat Fendel, Kaplan Papp.
10. Bezirk Ober: Diegerstraße (von der Schamburgerstraße an): Herr Rechnungsrat Hofmann, Herr Oberlehrer Reichwein.
11. Bezirk Obere Schiede: Herr Stefan Obenaus, Herr Hilfsprediger Grün.
12. Bezirk Marktstraße, Walderdorffstraße: Herr Prof. Louis, Herr Oberstadtschreiber Wenz.
13. Bezirk Bahnhofstraße, Bahnhofplatz, Straußfortstraße, Kornmarkt: Herr Professor Hiegel, Herr Kaufmann Berlandau.
14. Bezirk Untere Schiede: Geh. Justizrat Palmros.
15. Bezirk Oreniensteinweg, Kosestraße, Friedhofsweg, Schamburgerstraße, Rals: Herr Stadtverordneter Kimmann, Herr Oberlehrer Dr. Dettmering.
16. Bezirk Diegerstraße (von der Schiede ab bis Schamburgerstraße), Gymnasiumsplatz, Schöbenerweg: Herr Gymnasialdirektor Professor Dr. Jöris, Herr Professor Ridel.
17. Bezirk Barfüßerstraße: Herr Magistratschreiber Grandpre.
18. Bezirk Salzgasse, Obere Fleischgasse: Herr Regimentsmeister Stahl.
19. Bezirk Wölfe: Herr Hauptlehrer Benz, Herr Lehrer Gerthe.
20. Bezirk Untere Fleischgasse: Fräulein Lehrerin Krost, Fräulein Lehrerin Krost, Fräulein Lehrerin Dillmann.
21. Bezirk Kleine Röhre, Brückengasse: Herr Lehrer Becker, Herr Lehrer Hohl.
22. Bezirk Untere und Obere Grabenstraße, Diegerstraße (von der Unt. Grabenstraße bis Obere Schiede): Die von dem Nationalen Frauendienst u. von den diesem angeschlossenen Frauenvereinen beauftragten Damen.

Ich richte die freundliche Bitte an alle Bewohner der Stadt, den Damen und Herren, welche in selbstloser vaterländischer Gesinnung die Mühe der Werbearbeit hieselbst übernommen haben, durch persönliche und sachliche Entgegenkommen ihre Aufgabe zu erleichtern, damit durch Mitwirkung Aller auch in der Stadt Limburg wiederum ein glänzender Zeichnungserfolg, dem kämpfenden Vaterlande zu Ruh und Frieden, erzielt wird.

Limburg, den 5. Oktober 1917. 6678

Der Vorsitzende der Werbekommission für die Stadt Limburg
Dietrich, Bürgermeister.

Am 10. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 6, 2202/7, 17, R. N. K., betreffend Beschlagnahme von Weiden, Weidenbüschen, Weidenstücken und Weidenrinden" erlassen worden. 6738

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Ausgabe der Lebensmittelfarten.

Die Ausgabe der Lebensmittelfarten zum Besitze von mehrtägigen Rationsmitteln erfolgt im Rathaus, Zimmer 13, und zwar:

Donnerstag, den 11. Oktober, vormittags von 8-1 Uhr für die Straßen: Austraße bis einschl. Frankfurterstraße.

Donnerstag, den 11. Oktober, nachmittags von 3-5½ Uhr für die Straßen: Friedhofsweg bis einschl. Holzheimerstraße.

Freitag, den 12. Oktober, vormittags von 8-1 Uhr für die Straßen: Holzheimerstraße bis einschl. Obere Schiede.

Freitag, den 12. Oktober, nachmittags von 3-5½ Uhr für die Straßen: Untere Schiede bis einschl. Marktstraße.

Die Sammelkarten der Lebensmittelfarten, sowie sämtliche Protokolle sind vorzulegen.

Bei dieser Ausgabe haben sich die Haushaltungsvorstände in demjenigen Bezirk einzufinden, indem sie bei der Personenaufnahme am 12. August 1917 gewesen haben.

Personen, die keinen eigenen Haushalt haben, sind dort aufgeführt, wo sich ihre Schlafstelle befindet. Der Haushaltungsvorstand hat die Lebensmittelfarte für den Schlafstelleninhaber in Empfang zu nehmen und nicht etwa, wie es bisher öfter geschehen ist, der Person.

Militärpersonen, die außer Truppenverpflegung stehen, erhalten die Lebensmittelfarten durch Vermittlung des Truppenrats.

Limburg, den 10. Oktober 1917. 6747

Der Magistrat.

Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, hält der

7. landwirtschaftl. Bezirksverein

seine

Herbstversammlung

im Gasthause zur „Alten Post“ in Limburg a. d. Rahn ab.

Tagesordnung.

1. Ergänzungswahl des Vorstandes;
 2. Prüfung u. Genehmigung der Rechnung pro 1916/17;
 3. Genehmigung des Voranschlags für die Rechnung 1917/18;
 4. Vortrag des Pionier Herrn Koll in Frankfurt a. M. über das Thema: „Draußen steht der Feind“ mit Lichtbildervorführung.
- Die Landwirte und Freunde der Landwirtschaft werden freundlichst eingeladen. 6737

Der Vorstand.

Schafweide-Verpachtung.

Am Montag, den 15. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr,

wird die hiesige Gemeinde-Schafweide auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich verpachtet. 6735

Niedersain, den 8. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Kulberg.

Schafweide-Verpachtung.

Am Montag, den 22. Oktober 1917, nachmittags 1 Uhr,

wird die Gemeinde-Schafweide auf hiesiger Bürgermeisterei auf 3 Jahre öffentlich verpachtet. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. 6733

Brandscheid, den 7. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Baumann.

Verband

der

Raiffeisen-Genossenschaften Frankfurt a. M.

Am Freitag, den 12. Oktober, vorm. 10 Uhr

findet in Limburg im Hotel zur „Alten Post“

ein Bezirksstag

für die Raiffeisen-Genossenschaften des

Unterverbandes Limburg

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Die 7. Kriegsanleihe.
 - 2) Das genossenschaftliche Warengeschäft im Kriege.
 - 3) Verbands- und Vereinsangelegenheiten.
- Auf eine allseitige und rege Beteiligung aller in Betracht kommenden Genossenschaften wird bestimmt gerechnet.

Das Verbandsdirektor:

Dr. Nolden.

Zur geill. Beachtung!

Fotogr. Aufnahmen

nur Sonntags, Montags,

Dienstags und Mittwochs in der

Geschäftszeit 9 bis 4 Uhr.

Fotograf R. Bender,

Limburg, Hospitalstraße 10. 766

Habe nur noch einen kleinen Vorrat meiner rühmlichst bekannten Linol „E“ Sohle

1 Platte- 4 Paar Stärke I Mk. 3.50

1 Platte- 4 Paar Stärke II Mk. 3.70

Unter zahlreichen Anerkennungs-schreiben schreibt Herr Lehrer H. B. Mainz: „Bin 16 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen etc.“ 6704

M. Schmitt, Frankfurt a. M., Sindlingerstr. 8.

Dolmetscher und Dolmetscherinnen

mit französischen, englischen, russischen und rumänischen Sprachkenntnissen gesucht. 941

Redungen sind bis zum 15. d. Mts mündlich oder schriftlich unter Angabe des Geburtsortes, des Geburtsjahres, der Staatsangehörigkeit und der Konfession, sowie des Berufs einzureichen. 941

Hilfsdienstmeldestelle Limburg a. d. R.,
„Walderdorff-Hof“, Fahrstraße 5.

Gebrauchte Schienen,

montierte Gleise mit Weichen, Drehscheiben, Wagen und Lokomotiven

zu kaufen gesucht.

Deutsche Industrie-Guano-Werke

G. m. b. H.,

Dortmund, Hausmannstr. 9. 920

Buchen- und Eichenst.- bezw. Knüppel-Holz

in Längen bis 1,50 m. in großen Mengen

zu kaufen gesucht.

Offerten sind zu stellen per Str. bahnamtlich
vermogen, frei Waggon, oder frei Schiff über Frankfurt a. M. 940

H. B. und H. Gurich, Frankfurt a. M.

Lehrmädchen

für den Verkauf sowie für unser Fugateller gegen sofortige Vergütung gesucht. 933

Warenhaus Geschw. Mayer, Limburg.

Waggon

Einkoch-Gläser

und Einmach-Gläser

zum Zubinden eingetroffen

J. A. Gernand,

6569 Limburg, am Hirschplatz.

Ein Dienstmädchen

gesucht.

Näheres Expedition. 6751

Gebildete Witwe

im landwirtschaftl. Haushalt

erfahren, tüchtig im Kochen

und Nähen sucht Stellung als

Haushälterin in Gut- oder

Fürstentum oder Dienstm.

vorhanden.

Offerten unter 6742 an die

Geschäftsstelle.

Gesundes, latholisches

Dienstmädchen

in kleine Lehrersfamilie im

Westwald gesucht.

Off. unt. 6736 a. d. Exp.

Zuverlässige fleißige

Frau oder Mädchen

für Hausarbeit gesucht.

Näh. in der Exp. 6674

Suche sofort eine selbständige

Modistin

wegen Erkrankung der bis-

herigen. 997

Margrete Hornstadt,

Hobamar, Brückenstr. 9.

Suche zum baldigen Eintritt

einen

Knecht

und ein tüchtiges

Mädchen,

welches etwas Landwirtschaft

versteht. 6681

Theophil Fuchs,

Baumbach.

Gesucht ein tücht. sauberes

Mädchen

für Stall- und Gartenarbeit.

Vila „Hübeline“,

Biedrich a. Rh. 6543

Ein braves

Mädchen

für häusliche Arbeit sofort ge-

sucht. 6710

Näheres in der Expedition.

Mädchen

in kleinen Haushalt gesucht.

Frankfurt a. M.

Unterfinden 651. 6700

Ein Fräulein

in allen Hausarbeiten erfahren

sucht Stellung als Haus-

hälterin. Zu erfragen in der

Expedition. 672

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

sucht.

Frau Gr. Rosenbauer,

Diegerstraße 12.

Zum baldigen Eintritt ein

braves, lath.

Mädchen

gesucht.

Frau Andreas Diener,

Eisenhandlung Limburg.

Ein jüngeres

Monatsmädchen

vom Lande zum sofortigen

Eintritt gesucht. 6632

Emil Kollb.,

Unt. Grabenstraße 13.

Kaufmann

sucht nachmittags von 6 Uhr

ab 2 bis 3 Stunden Be-

schäftigung.

Offerten unter 6716 an die

Expedition.

Dame sucht gut möbl.

Zimmer

per sofort oder 1. November.

Offerten unter 6749 an die

Expedition.

Schönes möbliertes

Zimmer

für einige Monate von Herrn

gesucht.

Offerte unter 6741 an die

Expedition.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten

J. Orth,

Frankfurterstr. 26. 6715

Dreizimmer-Wohnung

mit Küche im 1. Stock per

1. Januar zu vermieten.

Marktstraße 2. 6691

Zimmer.

Von gebildetem Herrn

werden 2 oder 1 großes, gut

möbl. Zimmer evtl. auch mit

Pension, per 15. Okt. ob. 1. Nov.

in gut bürgerl. Hause gesucht.

Off. unt. 6661 an die Exp.

Katholische Schwestern
Ausbildung von Schwestern
in Limburg
Groß. Dörfl. Post. Limburg

Reformschule Leutkirch

Einjährigen-Vorbereitung
schon zum 16. Jahre.
Schülerheim. 76

Vorhandenes auszunutzen

ist auch bei Kleidern das
hot der Stunde. Die vater-
lichen Favorit-Schmuck-
selbstschneider bieten die
beste Hilfe. Anleihen an
das neue Favorit-Moden-Album
60 Pfg., erhältlich bei
Joh. Franz Schmidt,
Limburg a. d. Lahn.

Registrierkassen

Totaladdierer National
sucht.

Nummern und Preis unter
J. D. 12773 an die
Expedition d. Bl.

Eine elektrische Lampe

eine Gasampe.

Gasherd u. Wachs-

Einrichtung

zu verkaufen.

Näh. zu erst. Exp.

Gut erhaltener

Heberzieher

zu kaufen gesucht.

Offerten unter 6686 an die

Expedition d. Blattes.

Raufgut-Stempel

Emaillierbilder, Gebrauchs-
gegenstände liefert in Limburg
J. H. 76

G. & B. Laboud

Spezialgeschäft u. Agentur

Kornmarkt.

1 Ziegenbock ohne Hornen

für Haut und ein Paar

Schwein zu verkaufen.

Seit Nr. 15.

Raninchen

kauft jeden Posten.

Off. mit Preis und Gen.

unt. 6746 an die Exp.

Ein gut erhaltener ein-
preiswürdiger

Rastenwagen

bittig zu verkaufen.

Georg Gabel, Elm.

Ein Fahrband

kurzhaarig, mochtam und

fund, zu kaufen gesucht.

Offerten unter 6697 an die

Exp. d. Bl.

Ein schönes, hochw.

Kind.

(Sahrasse) zu verkaufen.

Jos. Böllgen, Mühlenberg

Zentrum.

Drei junge gute

Milchziegen

sowie eine schöne, frischmilch-

gebende zu verkaufen.

Jakob Wident, Eichen-

weg 1000 Zentner

Dickwurz

kauft und nimmt Angebote

gegen die

Antalt Jöckel.